

Arthur Ernest Wilder-Smith

Tauferkenntnis und Liebe zu Jesus Christus



*Tauferkenntnis und Liebe
zu Jesus Christus*
Arthur Ernest Wilder-Smith

Original Titel „Baptism and its influence
on Christian devotion“

Überarbeitete Auflage von:

„Tauferkenntnis und Liebe zu Jesus
Christus, Eine Betrachtung zur Frage:
Wie wird die Liebe des Christen zum
Herrn Jesus entfacht?“

Verwendete Bibelübersetzungen:

Elberfelder 1905

© 2020 Missionswerk Friedensstimme,
Gummersbach

Lektorat: Friedensstimme

Missionswerk Friedensstimme
Verlag
Gimborner Str. 20
51709 Marienheide
www.friedensstimme.com

ISBN: 978-3-88503-226-7

Bestellnummer: 503.226

Arthur Ernest Wilder-Smith

Tauferkenntnis und



zu Jesus
Christus

Vorwort

Die Frage nach der Taufe ist für das persönliche Leben eines Christen genauso entscheidend, wie für die Existenz einer Gemeinde nach biblischen Maßstäben. Essentiell sind dabei die Aspekte Erkenntnis und Liebe zu Jesus Christus. Wenn wir Jesus als persönlichen Erretter kennenlernen, so wächst unsere Liebe zu ihm und unsere Bereitschaft zum Glaubensgehorsam.

Taufe ist nach Wilder-Smith eine Liebeshandlung zu unserem Herrn. Seine Erläuterungen zeigen uns, wie unser Glaube mit Liebe zum Herrn geprägt sein muss und welche Rolle die Taufe dabei spielt.

Die vorliegende Lektüre ermutigt dazu sich auf wissenschaftliche und biblisch fundierte Weise mit dem Thema auseinander zu setzen und die Ergebnisse im Glaubensalltag umzusetzen.

Der Herausgeber

Vorwort zur Ausgabe von 1966

Wir freuen uns, dieses schon vor längerer Zeit geschriebene, aber immer noch lesenswerte und aktuelle Buch über die Taufe von Prof. Dr. Dr. Arthur Ernest Wilder-Smith „Tauferkennntnis und Liebe zu Jesus Christus“ hiermit wieder vorlegen zu können.

In einer Zeit, in der vieles als gleich gültig und deshalb gleichgültig angesehen wird, ist es erfrischend zu erleben, wie kämpferisch und kompromisslos hier, aufgrund des neutestamentlichen Zeugnisses, eindeutig Position für die Taufe von Glaubenden bezogen wird.

Es ist ein mutiges Buch, wurde es doch zu einer Zeit geschrieben, in der, einmal abgesehen von Karl Barth, sich kaum jemand traute, die allgemein übliche Praxis der Kindertaufe ernsthaft zu hinterfragen.

Mein Dank gilt Beate Wilder-Smith, die es uns erlaubt hat, das Buch ihres inzwischen verstorbenen Mannes neu herauszugeben. Der Text wurde nicht verändert; Die Bibelzitate sind in der alten Elberfelder Übersetzung wiedergegeben.

Kassel, im August 1996

Hinrich Schmidt

Inhalt

1. Kapitel: Etwas Prinzipielles über unsere Liebe zu Jesus Christus	11
2. Kapitel: Die neutestamentliche Praxis der Taufe.....	19
3. Kapitel: Die Symbolik der neutestamentlichen Taufe	27
4. Kapitel: Einige Bedenken	41
5. Zusammenfassung: Die Gefahren der Kindertaufe	71
6. Anhang zu 1. Korinther 15,29	77

1. Kapitel: Etwas Prinzipielles über unsere Liebe zu Jesus Christus

Die Tauffrage ist nicht nur eine Frage der Erkenntnis, sie ist leider zu einem Gegenstand erbitterten Kampfes geworden. Die einen glauben, sie sollen ihre Kinder taufen, wie die Reformatoren und die Kirchenväter es vor ihnen getan haben. Die Ansicht wird so streng vertreten, dass, wenn ein gläubiger Pfarrer sie nicht teilt, er mit Entlassung aus seinem Amt rechnen muss, ganz gleich, ob er ein klares Evangelium verkündigt oder nicht. Andere taufen nur die, die sich zum Heiland bekehrt haben, und ausschließlich solche werden in ihre Gemeinden aufgenommen. Auch diese Ansicht wird heute streng vertreten. Wieder andere behaupten, die Wassertaufe sei unwichtig; deshalb taufen sie ihre Mitglieder überhaupt nicht, und in ihrer Verkündigung wird die Taufe gar nicht erwähnt. Solche sind oft der Meinung, dass die Geistestaufe – die man bei der Bekehrung oder nachher erhält – allein maßgebend sei. Welche Meinung sollen wir nun vertreten? Ist die Tauffrage überhaupt wichtig? Sollte man nicht lieber diesen erbitterten Kampf um einen „äußerlichen Ritus“ ganz aufgeben und sich über „geistlichere Themen“ unterhalten?

In all diesen Streitigkeiten über die Tauffrage habe ich eine Erfahrung gemacht: Die kämpfenden Parteien verfügen oft über ein recht dürftiges Wissen bezüglich der biblischen Tatsachen und Lehren auf diesem Gebiet und versuchen, ihre Ansichten oft durch Zweckmäßigkeit statt durch die Bibel zu rechtfertigen. Man irrt oft, weil man die Schrift zu wenig kennt (Mt 22,29) und weil man dort die eigentliche maßgebende göttliche Antwort weder sucht noch gesucht hat. Allein das Wort Gottes darf aber unsere Taufferkenntnis und Taufpraxis bedingen und beeinflussen. Was sagt die Schrift dazu? Von diesem Standpunkt aus wollen wir es wagen, ein wenig auf die Tauffrage einzugehen. Nicht, dass sie hier zu einer Streitfrage werden soll, – die Bibel lehrt uns, solches zu vermeiden (1. Tim 6,20) – sondern damit die Betrachtung der biblischen Aussagen hierüber zum Segen führt. Für uns persönlich ist die Tauffrage ein Gegenstand des Segens und der Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus Christus geworden. Sie hat uns sehr viel inneren Gewinn gebracht, und nur deshalb wollen wir es wagen, etwas darüber zu schreiben. Wie schon angedeutet, gehen die Ansichten über die Tauffrage weit auseinander. Offenbar handelt es sich hier um eine Frage der persönlichen Erkenntnis. Ist es nun so wichtig, dass alle Christen die gleiche Erkenntnis

hinsichtlich dieses Themas haben? Warum lässt man Kinder Gottes, die anderer Erkenntnis sind, nicht bei ihrer Erkenntnis? Man behauptet, die Bibel biete in der Tauffrage keine Klarheit. Auch mit einer anderen Tauf-erkenntnis werde man selig, wenn man sein Vertrauen auf den Herrn Jesus Christus gesetzt habe. Warum muss man ausgerechnet wieder diese Frage aufrollen? Wir wagen es deshalb zu tun, weil Erkenntnisfragen schlechthin für Wachstum im Glauben und in der Liebe wichtig sind und weil sehr viele junge Christen und Theologen gerade in dieser Frage nach Klarheit suchen. Vor kurzem gelangte eine Schrift in meine Hände, in der behauptet wurde, dass Erkenntnis aufblähe und dass die Christen von heute Erkenntnis im Überfluss besäßen, so dass sie die Stufe erreicht zu haben glaubten, andere verurteilen zu dürfen. Die Schrift war aus dem Englischen übersetzt worden, und es scheint so, dass das Wort „Erkenntnis“ falsch übersetzt wurde. Man hätte „Knowledge“ (wenn das das englische Wort gewesen ist) durch das deutsche Wort „Wissen“ wiedergeben müssen. Wahre Erkenntnis bläht nie auf, wogegen bloßes Wissen diese Wirkung haben kann (vgl. 1. Kor 8,1 nach der Luther-Übersetzung). Die Schrift fährt dann fort, indem sie behauptet, dass Erkenntnis in Bezug auf Eifer und Liebe Christus gegenüber gar keine

Rolle spiele. Das Maßgebende im christlichen Leben sei Liebe zu Gott und zu Jesus Christus. Diese Liebe müsse man pflegen, alles andere sei weniger wichtig.

Es ist uns klar, dass alle Erkenntnis und aller Glaube uns nichts nützen würden ohne Liebe (1. Kor 13). Liebe ist das Maßgebende und stellt das dar, was ein Gott der Liebe in uns sucht. Aber die Frage, die uns bewegt, ist die: Wie entsteht diese Liebe und wie pflege ich sie? Viele junge Christen (auch alte) wollen den Herrn besser lieben lernen und eifriger für ihn eintreten. Es ärgert sie aber, wenn sie immer wieder aufgefordert werden, ihn zu lieben, man ihnen jedoch nicht verrät, wie diese brennende Liebe entfacht werden kann.

Wie entfacht man Liebe zu Jesus Christus? Gerade hier spielt die Frage der Erkenntnis eine maßgebende Rolle, denn Erkenntnis stellt den Brennstoff des Feuers der Liebe dar. Man kann unmöglich das völlig Unbekannte und Unerkannte lieben. Den Menschen, der einem in jeder Beziehung gänzlich unbekannt ist, kann man nicht lieben. Liebe ist eine persönliche Angelegenheit, die zwischen Personen besteht, und zwar zwischen denen, die sich irgendwie kennen. Zur Liebe gehört erstens ein Treffen, ein Sich-Kennenlernen und zweitens Pflege der bereits entstandenen Liebe. Menschen können sich lieben, auch wenn sie sich nur flüchtig ken-

nen, aber je mehr sie sich kennenlernen, desto tiefer und fester kann die Liebe werden (vorausgesetzt, dass sie edle Charaktere sind). Das Kennenlernen bietet die Möglichkeit einer auf einer höheren Ebene liegenden Liebe. Wenn man das Kennenlernen mit dem Ausdruck „wachsende Erkenntnis“ wiedergibt, wird uns klar werden, welche Rolle Erkenntnis in der Frage des Entfachtens und Entfaltens der Liebe spielt. Viel Erkenntnis bürgt nicht immer für viel Liebe. Doch dort, wo wenig Erkenntnis ist, bleibt die Liebe leicht oberflächlich, während viel Erkenntnis eine tiefere Liebe ermöglicht. Wenn zwei edle Charaktere sich kennenlernen und sich lieb gewinnen, versuchen sie, dafür zu sorgen, dass sie sich näher kennenlernen, dass ihre beiderseitige Erkenntnis wächst. Je mehr sie voneinander erfahren, desto größer ist die Möglichkeit einer auf einer sehr hohen Ebene liegenden Liebe. So ist Erkenntnis der Träger einer tiefergehenden Liebe oder der Brennstoff eines ständig wachsenden Liebesfeuers. Liebe, die auf wenig Erkenntnis fundiert ist, stellt oft nur ein Strohfeuer dar, einen unstillen Enthusiasmus, während Liebe, die sich von wachsender beiderseitiger Erkenntnis nährt, zu einer immer beständigeren Glut werden kann.

Unser Verhältnis zu Jesus Christus ist auch ein persönliches, weil er eine lebendige Person ist. Wie wir ausgeführt haben, ist jedes persönliche Verhältnis gezwungenermaßen erkenntnisbedingt. Wir können ihn „flüchtig“ kennenlernen und uns nur wenig für seine Gesinnung interessieren. Diese Art der Erkenntnis Jesu Christi bleibt ein Strohfeuer. Tiefere Erkenntnis seines makellosen Charakters und seines vollkommenen Willens führt uns zu ständig wachsender Liebe. Deshalb schreibt der Apostel Paulus: „Und um dieses bete ich, dass eure Liebe noch mehr und mehr überströme in Erkenntnis“ (Phil 1,9). Und deshalb sagte der Apostel Johannes: „Denn dies ist die Liebe Gottes, dass wir seine Gebote halten“ (1. Joh 5,3). Die Erkenntnis der Gebote Jesu und deren Durchführung ermöglicht ein Bleiben und ein Zunehmen in der Liebe. „Wenn ihr meine Gebote haltet, so werdet ihr in meiner Liebe bleiben“ (Joh 15,10).

Weil nun biblische Erkenntnis uns gerade diese Möglichkeit einer tieferen Liebe zu ihm bietet und weil sie der Träger und Brennstoff dieser Glut werden kann, deshalb ist jegliches Wachstum an Erkenntnis wichtig, auch auf dem Gebiet der neutestamentlichen Taufe. Denn auch hier wird sein heiliger, liebender Wille unserer Erkenntnis erschlossen. Schon beim Menschen

weckt es Liebe, wenn er seine innersten Geheimnisse preisgibt. In der Heiligen Schrift hat Gott sein Innerstes, seinen heiligen Willen, unserer Liebe erschlossen. Sollte das nicht auch unsere Liebe wecken?